Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 298. Sonnabend, den 19. Dezember. 1874.

Manasse. Sonnen-Aufg. 8 U. 12 M., Unterg. 3 U. 42 M. — Mond-Aufg bei Tage. Untergang 3 U. 10 M. Morg.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 11½ Uhr Vormittags.

Berlin, den 18. Decbr. In den parlamentarischen Kreisen gilt der Zwischenfall bezüglich beabsichtigten Demissionsgesuchs des Fürsten Bismarck (welches Gerücht gestern Berlin durchlief,) als völlig applanirt. Einem gestern beim Fürsten stattgehabten parlamentarischen Diner wohnte auch der Kronprinz bei und conferirte derselbe daselbst mehrfach eingehend mit dem Fürsten.

Nicht aus der Luft gegriffen!

Der vielfach als vorhanden bestrittene oder doch angezweifelte Oberpräsidialerlaß an die Standesbeamten in der Provinz wird von der „Danz." u. anderen Zeitungen seinem ganzen Wortlaut nach u. wie schwer dieser auch mit dem bestehenden Gesetze in Einklang zu bringen, mitgetheilt. Nach einer längeren Auseinandersetzung darüber, was durch die Emanirung des Gesetzes vom 9. März d. Js. angestrebt worden sei und wie nun doch wider Erwarten vielfache Enthaltungen der kirchlichen Akte vorgekommen seien, heißt es dann wörtlich:

„Meinerseits würde ich es für dringend erwünscht und angemessen, die Interessen des Staats sowohl als der Kirche fördernd erachten, daß der Standesbeamte bei jedem Civilakte, welchen er vornimmt, den Betheiligten vorhalte, es sei ihre Pflicht, auch noch die Mitwirkung und den Segen der Kirche zu begehren. Indessen wird dies füglich nicht ausdrücklich vorgeschrieben werden können, weil solche Ermahnungen streng genommen, über die Grenzen der Amtsthätigkeit der Standesbeamten, der Beurkundung der Civilakte, hinausgehen.

„Es muß dem Ermessen der Standesbeamten überlassen bleiben, wie weit er in dieser Beziehung gehen will.

„Dagegen ist allerdings zu beanspruchen, daß der Standesbeamte der Vornahme der betreffenden kirchlichen Feierlichkeiten jedenfalls nicht entgegengewirkt. Es werden also Aeußerungen der oben erwähnten Art, daß die Taufe oder die kirchliche Trauung überhaupt nicht mehr nöthig sei, unbedingt zu vermeiden, und es wird ferner den Betheiligten auf etwaige Anfrage Belehrung dahin zu ertheilen sein, daß zwar die kirchlichen Feierlichkeiten bei Geburten und Eheschließungen jetzt keine bürgerliche Wirksamkeit mehr haben, insofern in dieser Beziehung die Eintragung in die Civilstandsregister an Stelle derselben getreten, daß aber gleichwohl die Mitwirkung der Geistlichen in den betreffenden Fällen für alle diejenigen, welche sich zur Kirche bekennen, auch jetzt noch erforderlich, d. h. eine, wenn nicht vom Staate, so doch von der Kirche gebotene Pflicht sei.

„Ich vertraue, daß die Herren Standesbeamten ihre Stellung in diesem Sinne auffassen, und somit dazu beitragen werden, das kirchliche Leben vor Nachtheilen zu bewahren, welche schließlich auch auf das bürgerliche Leben die verderblichsten Rückwirkungen ausüben würden."

Damit soll nun etwaigen Mißverständnissen begegnet werden; wir aber sind, wenn wir auch die beste Absicht dem Erlasse beimessen wollen, überzeugt, daß durch die Declaration zu dem neuen Gesetze die kaum beschwichtigte Verwirrung von Neuem reiche Nahrung finden und sich in stärkerem Umfange bemerklich machen werde, als es bei Einführung des Gesetzes selbst der Fall gewesen.

Deutscher Reichstag.

33. Plenarsitzung.

Donnerstag, den 17. Dezember.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Delbrück, Geh. Rath Hertzog u. A.

Tagesordnung I.: Nochmalige Abstimmung über die in der gestrigen Sitzung zum Beschluß erhobene Resolution des Abg. v. Hoverbeck. Dieselbe wird angenommen.

II. Erste und zweite Berathung über den Antrag des Abg. v. Winterer und Gen betr. die Vorlegung eines Gesetzentwurfs wegen Aufhebung des Unterrichtsgesetzes für Elsaß-Lothringen vom 12. Februar 1873 und der darauf basirenden Forderungen und Regulative.

Abg. Winterer hebt zunächst bei Begründung seines Antrages hervor, daß die Schulfrage überall als eine wichtige Frage aufgefaßt werde, ganz besonders aber in Elsaß-Lothringen. Das in Rede stehenhe Gesetz sei auf diktatorische Weise zu Stande gekommen und deshalb ein Ausnahmegesetz. Das Recht des Staates auf die Schule dürfe aber kein ausschließliches sein, es bestehe noch das unveräußerliche Recht der Eltern auf die Erziehung und den Unterricht des Kindes. Als bei einer früheren Gelegenheit darauf hingewiesen wurde, daß die Diktatur das Recht der Kirche, der Gemeinde und Familie unterdrücke, da habe man von allen Seiten widersprochen. Nach der neuesten Theorie gehöre das Kind erst der Diktatur an, ehe es der Familie angehört. Redner geht sodann auf die Schulverhältnisse Elsaß-Lothringens sehr ausführlich ein und sucht den Nachweis zu führen, daß durch die neuen Anordnungen keine Verbesserungen des Schulwesens herbeigeführt worden seien, wohl aber sei ein heiliges Recht der Familie durch dieselben aufs schwerste verletzt und damit ein Theil der Volksfreiheit beseitigt worden, denn polizeilichen Schulzwang könne man keine Freiheit nennen. Durch das Gesetz vom 12. Februar 1873 sei eine Ungerechtigkeit gegen 1½ Millionen Einwohner des Reichslandes begangen worden; Alles das habe man der Diktatur zu verdanken, die das Schwert des Siegers sei, das tödtet und verwüstet. Wir glauben aber, schloß Redner, daß das Familienrecht dem Eroberungsrecht vorgeht.

Bundes Comm. Geh. Rath Hertzog erklärt, daß der vorliegende Antrag dem Zorn seine Entstehung verdanke, den der Klerus über den Verlust seines mächtigen Einflusses, den er unter französischer Herrschaft über die Schule gehabt, empfinde, da dieser Einfluß durch die deutsche Gesetzgebung einigermaßen beschränkt worden sei. Das gehe auch aus den Motiven des Antrages hervor, in welchem die französische Gesetzgebung der deutschen gerade in diesen Punkten gegenüber gestellt worden. Was die Regierung auf dem Gebiete der Schule gethan, sei bereits bekannt: Ueber den Werth des obligatorischen Schulunterrichts brauche er (Redner) kein Wort zu verlieren; auch die Herren Antragsteller scheinen sich bereits mit dem Schulzwang versöhnt zu haben, und begrüße er dies als einen Schritt zur besseren Einsicht auf diesem Gebiete. Die Regierung hofft, daß es einstens Elsaß-Lothringen ihr danken wird, was sie für die Schulen gethan hat und deshalb bitte ich Sie die Regiegierung in dieser Richtung zu unterstützen und den Antrag abzulehnen (Bravo.)

Abg. Dr. Zinn stellt hierauf den Antrag auf einfache Tagesordnung.

Nach der Geschäftsordnung erhält ein Redner für und ein Redner gegen den Antrag das Wort.

Für den Antrag spricht Abg. v. Treitschke: Wenn man die bitteren Klagen der Abgeordneten aus dem Reichslande hört, welche uns mit ihrer Gegenwart beehrt haben, so müßte man fast glauben, daß wir uns ihnen gegenüber mehr wie die blutbefleckten Indianer als die Bewohner eines großen geordneten monarchischen Staates benehmen. Die Thatsachen selbst widerlegen dies und namentlich die Thatsache, daß die Herren aus dem reichsten deutschen Lande kommen, dem wir eine schuldenfreie Verwaltung geben wollen. Solche Gesinnungen sind es, mit welchen wir unsern Landsleuten entgegengekommen. Mit seiner anerkennenswerthen Offenheit hat der Herr Reichskanzler neulich gesagt, daß wir Elsaß-Lothringen nicht Elsaß-Lothringens wegen, sondern unsertwegen erobert haben und daß die Regierung allerdings die Absicht habe, das Land zu germanisiren. Ich füge dem hinzu, daß wir das Land vollständig für das deutsche Reich wieder gewinnen werden durch die deutsche Sprache u. die deutsche Bildung auf allen Gebieten der Wissenschaft. Das ist das beste was wir unsern Landsleuten bieten können, daß wir ihnen Gelegenheit geben, zur deutschen Sitte zurückzukehren und ihr Gemüth von den fremden Schlaken zu reinigen. Das sind unsere Ziele, welche wir ver-

---

John.

(Amerikanische Novelle.)

(Schluß)

Es war keine große Scene, als das Weib starb. Es war an einem Abend, gerade als die Juli-Blüthen kamen. Sie hatte am Morgen viel geweint. Als der Tag warm wurde, war sie schwach und matt geworden und wurde gegen Mittag von ihrem Sohne in ihr Bett gebracht, und als die Sonne unterging, verschied sie.

John war allein im Hause als sie starb. Seit seiner Rückkehr von Montreal hatte man ihn fühlen lassen, daß er außer seiner Mutter nur noch einen einzigen Freund hatte. Ein einziger Nachbar hatte ihn besucht und das war Peter Searleß Er hatte sich immer als treu erwiesen. Doch John mochte seinen einzigen Freund, der zwei Meilen von ihm wohnte, nicht bemühen, daß er die Nacht bei ihm bleibe. Er zündete ein Licht an, holte aus einem Schranke eine kleine Bibel und ein Gesangbuch, die er und seine Mutter viermal im Jahr in ein Schulhaus zu tragen pflegten, die als Kirche benützt wurde, und verbrachte so allein mit der Todten die Stunden mit Lesen, mit Weinen und mit Nachdenken.

Am Morgen verschloß er die Thüre seines Hauses und ging zu Peter hinüber. Als er seinen Freund sah, sagte er mit klarer Stimme, aber mit abgewandten Augen: „Sie ist todt, Peter, — wenn du den Schlüssel nehmen und hinübergehen wolltest, so würde ich an den See hinabgehen und die Dinge besorgen und es Downer sagen, damit wir sie Donnerstag bestatten können."

Peter zögerte einen Augenblick, nahm dann den Schlüssel von John und sagte: „Ja, John, ich will es meinem Weib sagen, wir gehen hinüber und besorgen das Nothwendige und du wirst uns finden, wenn du heimkömmst."

Und dann ging John seine Wege. „Downer war der Geistliche und „die Dinge" war ein Sarg und ein Leichentuch.

Am Donnerstag war die Bestattung. Peter sorgte dafür, daß alle Nachbarn zugegen waren, obwohl John es kaum zu wünschen schien. Nachdem die Volksstimme sich einmal entschieden, hielt sie John immer noch für einen Mörder und behauptete, daß er nur durch die Kniffe seines Advokaten frei geworden war. John wußte von dieser Entscheidung. Bei der Bestattung war er ernst, kalt, blaß und unbeweglich. Während Andere weinten, fielen nur wenige Thränen aus seinen Augen und selbst diese schienen ihm durch einen größtentheils unterdrückten oder verheimlichten Schmerz entrungen zu werden.

Er bestimmte, daß seine Mutter nicht auf dem Friedhof bestattet würde, sondern auf seiner kleinen Farm, wo sie gelebt hatte. Und so wurde sie auch an einer Stätte unterhalb des Felsens, wo wilde Veilchen wuchsen, zur Ruhe gelegt.

John blieb die Nacht nach der Beerdigung in Pete's Haus, kehrte dann in sein eigenes Haus zurück und begann von dieser Zeit an ein einsames Leben. Er brachte sein Rindvieh und seine Schafe zu Pete hinüber, schloß sein Haus und nahm seine Fahrten auf dem Champlain-See wieder auf. Er wußte wohl, daß er ein gekennzeichneter Mann war. Er erhielt den Rath, selbst von seinem eigenen Sachwalter, das Land zu verlassen, aber keine Worte hatten Einfluß auf ihn.

Fest und standhaft in seinem Leben, mäßig und gerecht, errang er Achtung, wo er kein Vertrauen gewinnen konnte.

Jahre gingen vorüber. Capitän John war immer noch Schiffer und behielt in dem einsamen Blockhause am Rande des großen Thals seine Heimstätte. So oft er von einer Reise zurückkehrte, verbrachte er einen Tag und eine Nacht allein in der alten Stätte; und man bemerkte, daß um seiner Mutter Grab ein hohes, starkes Gitter errichtet war, und daß ein Marmordenkmal darauf stand, und daß neben den wilden Veilchen noch andere Blumen darauf wuchsen. Selbst im Winter, wenn er auf dem See nichts zu thun hatte und er in einem Kosthause am Ufer wohnte, machte er der alten Heimstätte viele Besuche. Seine Gestalt, die, obwohl noch jung, nun hager und eckig wurde, wie die seiner Mutter gewesen, wurde von Pete oft in der Abenddämmerung gesehen, auf einem Felsengrath stehend, sich von dem kalten, stahlblauen Winterhimmel scharf abhebend.

John hatte keine Gefährten und suchte keine. Die jungen Männer und Mädchen seiner Klasse hatten geheirathet; er war noch immer der gleiche.

Aber es kam eine Veränderung. Elf Jahre waren verstrichen, seit seine Mutter gestorben, und es war wieder Juni. John verbrachte wieder einmal einen Tag in dem alten Hause. Er saß unter der Thüre und sah auf die herrliche Landschaft hinaus, auf den breiten See und auf die blaue Gebirgskette jenseits des Thales. Der liebliche Tag schien den ernsten einsamen Mann aufzuheitern.

Drei Männer kamen den Weg herauf; sie gingen direkt auf den Platz zu, wo John saß. Einer von ihnen trat vor, sah John fest in's Gesicht, hielt ihm die Hand hin und sagte: „John, kennst du mich?"

Die Stimme schien ihn wie ein elektrischer Schlag zu berühren. Er zitterte, hielt den Athem an, starrte dem Fragenden in's Auge und indem er dann plötzlich unnatürlich ruhig und gelassen wurde, fragte er: „Du bist es William?"

Die beiden Andern, die etwas zurückstanden, waren damals Johns wärmste Freunde gewesen. Sie traten nun vor und erzählten die Geschichte von Williams plötzlicher Rückkehr und suchten für sich selbst Vergebung für den grausamen u. falschen Argwohn, der sie ihrem Freund so lange entfremdet hatte.

John schien dies wie im Traum zu hören. Kalt und gleichgültig erkundigte er sich dann darnach, wo William, der lange Reisen in fernen Seen unternommen, so lange gewesen. Darüber verging eine Viertelstunde. Die Männer luden John in warmen Worten ein, sie heim zu begleiten und sagten, er würde dort viele Freunde finden.

John erwiederte zerstreut, daß er es nicht wisse. Er blickte um sich, als suche er etwas, vielleicht seinen Hut. Er versuchte von seinem Stuhl aufzustehen, konnte aber nicht; und im nächsten Augenblick fiel er aschfahl und ohnmächtig zurück. Die Männer hatten dies nicht erwartet, aber, an das rauhe Leben der Wildniß gewöhnt, verloren sie die Fassung nicht. Sie fächelten dem Ohnmächtigen mit ihren Strohhüten, holten Wasser herbei und wuschen ihm Kopf und Hände damit Er erholte sich ein wenig und sagte mit gebrochener Stimme: „Gönnt mir ein wenig Zeit." Auf diesen Wink gingen die zwei alten Freunde, die nun weinten, hinaus, und Vetter William setzte sich auf die Thürschwelle.

John fand, daß ein wenig Zeit nicht genügte. Er war in jener furchtbaren Wüstenei der Verlassenheit zu lange gereist, um so schnell oder leicht umzukehren. Ein Nervenfieber folgte dem Stoß, den er erhalten und er verließ zwei Monate lang sein Haus nicht und war auf sein Bett angewiesen. Doch das alte Haus war nicht einsam. Die Männer und Weiber kamen, sowohl seine alten Freunde wie manche neue, sie bemühten durch Freundschaft wieder gut zu machen, was sie an ihm gesündigt. Doch ihre Freundlichkeit that ihm lange wehe und drückte ihn.

„Es scheint" sagte Pete, daß ein rauhes Wort ihn nicht verletzt, aber ein freundliches kann er nicht ertragen." Und dies war so. Sein Herz war gegen Haß und Verachtung gestählt, aber ein freundlicher Ton oder eine sanfte Liebkosung schien ihn so zu verwundern, daß er schluchzen konnte wie ein Kind.

Als er von seiner Krankheit genas, blieb er sanft, gut, scheu. Durch die Wirkung eines geistigen Gesetzes, das ich nicht begreife, war er nach seiner Wiederherstellung einer von Jenen, die die Liebe Aller gewinnen. Sein Einfluß schien wie ein sanfter Zauber. In spätern Jahren sagte man von ihm, daß er wahrhafter und von mehr Menschen geliebt wurde, als irgend jemand sonst in allen Ansiedlungen im Gebirg. Die Kinder waren ihm leidenschaftlich zugethan und das liebliche Weib, das er zu seiner Frau machte, soll aus Gram über seinen Tod gestorben sein. Er schied im Alter von achtunddreißig Jahren aus dem Leben und schläft am Rande des großen Thals zwischen seiner Mutter und seiner Frau.

---

folgen und da ist es gerade die Reichsunterrichtspolitik, welche wir als das beste anerkennen müssen, was Seitens des Reichs für Elsaß-Lothringen gethan worden ist. Worauf basirte denn das französische Unterrichtsgesetz vom Jahre 1850, das jene Herren zurückhaben wollen. Das Gesetz wurde gegeben unter der größten Herrschaft des Klerus mit dem die napoleonische Regierung liebäugeln mußte, wenn sie sich nicht selber aufgeben wollte. Aus diesem Grunde hat denn aber auch der Klerus die ganze Herrschaft der Schule an sich gerissen. Die Herren klagen, daß der Geistlichkeit die Aufsicht über die Schule genommen ist, für mich liegt hierin aber gerade die Befreiung von der theologischen Verbildung. Was die Schulbrüder betrifft, so kann ich Ihnen darüber eine Stelle aus der Schrift des Professor Hinschius über diesen Orden vorlesen (Aha!) es heißt hier, wenn der Bruder Director einem anderen Bruder eine Ermahnung zu Theil werden läßt, so hat der Bruder niederzuknieen und in dieser Stellung so lange zu verbleiben, bis ihm der Bruder Director das Zeichen zum Aufstehen giebt. Er hat alsdann den Fußboden zu küssen (Heiterkeit) und sich zu erheben. Glauben Sie, m. H. daß einem in derartigen Formen erzogenen Manne die Erziehung der Kinder anvertraut werden kann? Es war wahrlich die höchste Zeit, daß man die Schule von der Herrschaft des Klerus befreite und sie der weltlichen Gesetzgebung unterstellte. Der Hr. Vorredner hat hier im Namen von Elſ.-Lothr. gesprochen; ich muß ihm das Recht hierzu bestreiten, bestreiten durch die Thatsache, daß in Elſ.-Lothr. das Verlangen nach confessionslosen Schulen ein allgemeines ist. Es ist allerdings ein weiter Sprung von der romanischen Gesetzgebung und Bildung zum germanischen Denken und Fühlen, aber das Leben der Völker zählt einmal nach Jahrhunderten u. wie man an der Nogat und Weichsel vergessen hat, daß das Land einst zu Polen gehörte, wie man in andern Theilen Deutschlands nicht mehr daran denkt, Schweden sein zu wollen, so wird man auch in Elsaß-Lothr. in nicht all zuferner Zeit zu der eigentlichen Natur, zum Germanenthum zurückkehren. Wenn wir etwas gegen die Schulgesetzgebung sagen wollten, so könnten wir nur sagen, daß die Regierung noch nicht energisch genug vorgeht. Aus allem diesem bitte ich Sie, gehen Sie über diesen Antrag zur einfachen Tagesordnung über. (Bravo und Zischen.)

Abg. Guerber (Elſ.) gegen den Antrag indem er sich zunächst gegen die Ausführungen des Vorredners wendet, die er als solche bezeichnet, daß, wenn sie wahr wären, Elſ. Lothr. vor der ganzen Welt als Schandfleck hingestellt werden müßte. Was nun, fährt Redner fort, die von der Regierung getroffenen Maßregeln auf dem Gebiete der Schule betrifft, so habe ich zunächst zu bemerken, daß die Aufsicht des Staates über den Unterricht bereits in einem Grade ausgedehnt ist, daß der Staat der allerhöchste und alleinige Schulmeister ist. Man hat in Elsaß-Lothringen das Tabacksmonopol abgeschafft, warum nicht auch das Schulmonopol (Heiterkeit) Man hat hier so oft von der Bildung der Schulbrüder, der Schulschwestern gesprochen; ich glaube es wäre besser gewesen, wenn man nicht danach gefragt, woher sie ihre Bildung haben, sondern sich damit begnügt hatte, daß sie überhaupt Bildung besitzen. Es scheint aber, als wenn nur im Rock die Unfähigkeit liegen soll, zu unterrichten, denn ich kann Beitpiele aufführen, wo diejenigen jungen Leute, welche den Priesterrock ausgezogen, ruhig in ihrem Amte geblieben sind. Aber wenn man den Rock vergönnt, so wolle man den Geist vergönnen, der in dem Rock enthalten ist. Seit Erlaß des Unterrichtsgesetzes hat man alles Mögliche gethan, die geistlichen Lehrkräfte zu verdrängen und ihnen ihre Aufgabe zu erschweren. Die Brüder und Schwestern werden in der Schule als unwissende Menschen verhöhnt und ihnen das Lehren unmöglich gemacht. Und was ist die Folge dieser Maßregeln? Das Budget von Elsaß-Lothringen wird dadurch zunächst mit schweren Ausgaben belastet und wenn diese Praxis noch einige Zeit fortdauert, so wird sich herausstellen, daß die Ultramontanenjagd ein kostspieliges Vergnügen ist. (Heiterkeit). Durch die eingeschlagenen Maßregen ist ferner ein großer Lehrermangel eingetreten und wenn es so fortgeht, wird man bald das schöne Schauspiel erleben, daß Schaaren von Kindern schulfrei auf der Straße herumlaufen, und das Endresultat wird der Verfall der Schule sein. Das sind die Früchte des neuen Systems, während die frühere Gesetzgebung eine durchaus segensreiche war. Und nun noch ein Wort. Der Herr Reichskanzler hat vor Kurzem hier zu verstehen, gegeben daß der Klerns in Frankreich zur Verdummung des Volkes beigetragen, er hat dies allerdings nur verklausulirt gesagt. Ich meinerseits habe dem gegenüber nur zu bemerken, daß der Klerus im 17, 14 und 12 Jahrhundert die Wissenschaft vor dem Verfall gerettet hat, man sollte ihm daher nicht solche Vorwürfe entgegenschleudern. Ich weiß, daß sich die Bevölkerung Elsaß Lothringens durch diese Vorwürfe schwer verletzt fühlt, und wenn die Annexion schon schmerzlich war, so ist die Verfolgung des katholischen Glaubens für uns noch viel schmerzlicher. Ich glaube nicht, daß daraus etwas gutes und segensreiches zu erwarten ist (Bravo und Zischen.)

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abgeordneten v. Puttkammer wird sodann der Antrag Zinn auf einfache Tagesordnung vom Hause angenommen.

Es folgt.

III. Zweite Berathung des Etats für Elsaß Lothringen in Verbindung mit dem Anleihegesetz.

Der Etat schließt ab in Ausgabe u. Einnahme auf 39,897,854 *Mk.*, wobei die fortdauernden Ausgaben mit 29,025,486 *Mk.* und die einmaligen mit 10,872,368 *Mk.* in Ansatz gebracht worden sind.

Referent der Commission Abg. Miquel leitet die Diskussion in einer längern Rede ein und bemerkt zunächst, daß durch die späten Mittheilungen der Reichsregierung eine gründliche Berathung des Etats in der Commission gar nicht möglich gewesen sei, so daß viele Fragen bis zum nächsten Jahre hätten ausgesetzt werden müssen Weitere Schwierigkeiten bei der Etatberathung seien dadurch entstanden, daß die Commissionsmitglieder erst allmählig sich in die dortigen Verhältnisse hineindenken konnten. Es sei daher sehr zu beklagen, daß die hier anwesenden Mitglieder aus Elsaß-Lothringen, ohne aus der Commission auszutreten, die Erklärung abgegeben, sich nicht an den Berathungen derselben betheiligen zu können. (Die Mitglieder aus Elsaß-Lothringen haben während der Rede des Referenten sämmtlich den Sitzungssaal verlassen.) Er müsse daher konstatiren, daß es der Commission ernster Wille gewesen, den Interessen des Reichslandes beizuspringen; wenn ihr dies dennoch nicht in vollem Maße gelungen, so habe die Schuld wesentlich daran gelegen, weil ihr die genügende Aufklärung über die dortigen Verwaltungsverhältnisse mangelte, und weil die gewählten Vertreter von Elsaß Lothringen zurückgetreten seien. Der Referent bemerkt sodann noch u. A., daß die Reichsregierung sich mit den Beschlüssen der Commission in Bezug auf die Ablehnung des Anleihegesetzes, sowie mit den an Stelle desselben vorgeschlagenen Maßregeln einverstanden erklärt, und daß der Etat auf die Mitglieder der Commission im Allgemeinen den Eindruck gemacht, als ob es in Elsaß-Lothringen an einer Stelle fehle, die die finanziellen Angelegenheiten des Landes zu leiten habe. Referent empfiehlt zum Schluß die Annahme der Commissionsbeschlüsse.

Die Sitzung wird hierauf auf heute Abend 4½ Uhr vertagt. T. O. Fortsetzung der Etatberathung für Elsaß-Lothringen. Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 17. Dezember. Se. Majestät der Kaiser und König arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister General v. Kameke und dem Chef des Militär-Kabinets, Generalmajor v. Albedyll, nahm die Vorträge der Hofmarschälle und des Geh. Hofrathes Bork entgegen und empfing einige Militärs. Nach einer Spazierfahrt werden die Majestäten um 5 Uhr im königlichen Palais allein diniren. — Gestern Abend wohnten dieselben der Vorstellung im Opernhause bei.

— Das durch etliche Zeitungen gegangene Gerücht, daß der Justizminister Dr. Leonhardt aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung zu nehmen beabsichtige, wird von offiziöser Seite als auf luftigster Erfindung beruhend bezeichnet.

— Die Ernennung des Regierungs-Präsidenten v. Puttkamer in Gumbinnen zum Bezirks-Präsidenten von Lothringen wird der „Pr. L. Ztg." jetzt aus kompetentester Quelle bestätigt.

— Die „Provinzial-Correspondenz" enthält in ihrer heut ausgegegebenen Nummer zunächst einen längeren Artikel über den Prozeß Arnim, in welchem sie in ausführlicher Weise an der Hand der Anklage des Staatsanwalts Tessendorff eine ausführliche Darlegung der dem ehemaligen deutschen Botschafter zur Last gelegten Vergehen giebt. Sodann hebt das halbamtliche Organ in einem Artikel über die Berathung des Reichs-Militär-Etats mit sichtbarer Befriedigung hervor, daß der in dieser Woche in zweiter Lesung durchberathene Etat seit fünfzehn Jahren der erste Militairetat ist, welcher wieder im Einzelnen parlamentarisch berathen und vereinbart wird. Die zuversichtliche Erwartung, welche bei der im vorigen Jahre bei Berathung des Militairgesetzes getroffenen Vereinbarung gehegt wurde, daß die unwiderrufliche Anerkennung aller wesentlichen Grundlagen der Heereseinrichtung sich auch als sicherer Halt für die jährliche Feststellung des Heeresfhaushalts erweisen würde, habe sich jetzt vollauf bestätigt. „Die eingehenden Comissionsberathungen haben in allem Wesentlchen zur Annahme der Aufstellung der Militairverwaltung geführt, und wenn in einzelnen Punkten, auch in einigen, auf welche die Regierungen Werth legten, die Verständigung nicht erreicht worden ist, so verschwinden doch die schließlicheu Differenzen gegenüber dem Gesammtergebnisse, welches im Vergleiche mit früheren Kämpfen auf diesem Gebiete, Zeugniß giebt von der tiefgehenden Uebereinstimmung des Reichstages mit dem Streben und Schaffen der Heeresleitung und Verwaltung." — Demnächst hebt die Correspondenz noch einige Momente aus der Spezialdiscussion des Militairetats hervor und bringt schließlich noch den Wortlaut der Rede des Fürsten Bismarck über die Einsetzung des Reichs-Justizamtes vom 1 December d. J.

— Das Gerücht Fürst Bismarck habe seine Demission gegeben, welches heut zunächst in den parlamentarischen Kreisen entstand und sich dann mit blitzartiger Schnelligkeit durch die Stadt verbreitete und auf der Börse einen nicht unbedeutenden Eindruck hervorbrachte, dürfte nicht so schroff aufzufassen sein, als es eben lautet; nichts destoweniger hat es einen auf Thatsachen basirenden Grund. Bald nach der heut bei Beginn der Sitzung erfolgten zweiten Abstimmung über den gestern angenommenen Antrag des Abg. Frhrn v. Hoverbeck bezüglich der Verhaftung des Abg. Majunke wurde von Mehreren dem Reichskanzler sehr nahe stehenden Abgeordneten, namentlich von einem ihm verwandtschaftlich nahestehenden Mitgliede des Hauses die Mittheilung verbreitet, daß Fürst Bismarck sich über die Annahme des in Redestehenden Antrages in hohem Maaße indignirt gefühlt habe, daß er sich dadurch veranlaßt fühle, diesen Beschluß als ein Mißvertrauensvotum der Majorität des Hauses aufzufassen und in Folge dessen seine Demission geben werde. Diese Mittheilung rief nicht geringe Bewegung unter den Mitgliedern des Hauses hervor, um so mehr, als ein großer Theil derjenigen Mitglieder, welche für den Antrag gestimmt, dies durchaus nicht in der Absicht gethan, den Reichskanzler zu kräuken; vielmehr glaubten diese Herren aus dem Umstande, daß Fürst Bismarck während seiner gestrigen Anwesenheit im Hause zu der Angelegenheit nicht das Wort nahm, und der Justizminister Dr. Leonhardt sich hierüber auch nicht ganz klar aussprach, daß die Reichsregierung gegen die Annahme des Antrages nichts einzuwenden habe. — Gegen 1 Uhr erschien Fürst Bismarck selbst im Reichstagsgebäude, begab sich aber nicht nach dem Sitzungssaal, sondern in das speziell für seinen Aufenthalt hergerichtete Zimmer. Hier conferirte er bis gegen drei Uhr, wo er wieder das Haus verließ abwechselnd mit dem Präsidenten des Reichskanzleramts Delbrück, mit dem Präsidenten des Reichstags v. Forckenbeck (längere Zeit), mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhanses v. Bennigsen, mit dem Abgg. Fürst Hohenlohe-Langenburg und Dr. Lucius (Erfurt) u. m a. Wenn auch es noch nicht gelungen sein soll, das wogende Meer zu beruhigen, so glaubl man doch in unterrichteten Kreisen, daß es diesen Unterredungen und den ferneren Einwirkungen von dem Fürsten nahestehenden Personen möglich werden wird, den Reichskanzler von seinem Vorhaben, das er allerdings dem obengenannten Herrn gegenüber ebenfalls ausgesprochen haben soll, Abstand zu nehmen.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 16. Dezember. Die Nationalversammlung hat nichts Erwähnenswerthes zu schaffen gewußt, die derzeitigen Parteiverhältnisse lassen auch für die Folge eine wünschenswerthe Fruchtbarkeit in ihrem Schoße kaum erwarten.

Der Oberst Stoffel hat seinen Prozeß gegen die Direktion des „Journal offiziel" verloren und ist in die Kosten verurtheilt worden.

Der „Gaulois" ertheilt den deutschen Zeitungskorrespondenten in Paris die angenehme Zusicherung, daß die Polizei ihnen von nun an eine besondere Aufmerksamkeit schenken werde.

Paris, den 17. Dezember. „Monde" veröffentlicht einen Artikel, der aus Veranlassung der neuerlichen Christenverfolgungen in der Türkei die Bestimmungen des Pariser Friedensvertrages von 1856 einer Prüfung unterzieht, und bemüht ist, die Aufmerksamkeit der Mächte, welche den Vertrag unterzeichnet haben, auf diesen Gegenstand zu lenken. — Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung neuer Präfekten für die Departements Landes, Corréze und Gers.

Rußland. Der Toast Sr. Maj. des Kaisers Alexander bei dem am 8. d. zu St. Petersburg stattgehabten Galadiner lautet dem „Russ. Inv." zufolge:

„Auf das Wohl des Kaisers Wilhelm, meines besten Freundes und ältesten Ritters Unseres Militärordens!"

Die Erwiderung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen ist telegraphisch mitgetheilt worden.

Das vor einigen Tagen eingetroffene St. Petersburger Telegramm, welches von dem Eindruck sprach, den die Rede des Fürsten Reichskanzlers vom 4. d. dort hervorgerufen, findet im „Golos" seine Bestätigung. Dieses Blatt schreibt:

Es wäre eine Albernheit, anzunehmen, daß die Nichtanerkennung der spanischen Regierung seitens Rußlands die hundertjährige Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland erkälten könne; die gegen die ultramontane Partei gerichtete Rede Bismarcks war eine neue und eclatante Niederlage dieser Partei, der die patriotische Larve abgerissen worden ist. Nach dieser offenen Erklärung des deutschen Staatsmannes müßte in Deutschland eine ungeheuere Majorität zur Regierung im Kampfe gegen die ultramontanen und reichsfeindlichen Elemente halten und die Staaten des Auslandes, die nicht minder von Rom bedroht sind, der deutschen Regierung ihre Zustimmung aussprechen."

Spanien. Von Verhandlungen zwischen Don Carlos und Isabella, u. der Verschmelzung der Interessen bei der Prätendentenlinien, war neuerdings bekanntlich viel die Rede. In Betreff dieser Angelegenheit erklärt nun jetzt der General Alyarra, Graf von Vegarra in einer Zuschrift an die Pariser „Liberte" Folgendes: „Die erhabene und glückliche Tochter Ferdinand's VII. bat in Paris am 2 Januar 1869 gleich nach ihrer Ankunft und im folgenden Jahre in Genf um eine Unterredung mit ihrem Neffen, dem König Karl VII, um mit ihm über die Vereinigung der beiden Zweige und der beiden Parteien zu verhandeln, das Gesuch wurde sofort gewährt. Die verschiedenen Besprechungen zwischen der Tante und dem Neffen waren der herzlichsten Art; doch schloß Don Carlos jedes Mal mit den Worten: „Auf dem Gebiete der Personen ist die Verständigung leicht und ich wünsche sie, auf dem Gebiete der Prinzipien leider: non possumus!" Ich bitte Sie, diese Berichtigtigung zu veröffentlichen." Als ob in dieser Sache das persönliche Gebiet von dem prinzipiellen zu trennen wäre! Indessen weist schon das non possumus auf die Jesuitenschule hin, in welcher der Prätendent seine Logik geholt hat. Daß die Ausgleichsversuche gänzlich abgebrochen seien, ist in der obigen Mittheilung übrigens nicht gesagt.

Madrid, 16. Dezember. Die Grundlagen zu einem Vertrage um drei Coupons der ausländischen spanischen Schuld einzulösen, sind unterzeichnet worden. Diese Grundlagen sollen einem in London abzuhaltenden Meeting der Inhaber der Schuldverschreibungen zur Annahme unterbreitet werden.

Provinzielles.

≌ **Briesen**, den 17. Dezember. (O. C) Unlängst ging eine an der Grenze wohnende Dame nach Polen hinüber, nm Geflügel, welches dort billiger, als in Preußen ist, jedoch hier versteuert werden muß, zu kaufen und herüber zu schmuggeln. Sie kaufte dort 4 Hühner, worunter ein Hahn und verbarg sie in eigens dazu gemachte Taschen ihres Unterrocks. Als sie wieder über die Grenze nach Preußen retour kam, begegnete sie einem ihr bekannten preußischen Grenzbeamten, welcher mit ihr ein Gespräch anknüpfte. Die Zeit mag dem Hahn inzwischen zu lange gewährt haben, oder er wurde von einem Kollegen begrüßt, denn er ließ seine Stimme ertönen und antwortete aufs kräftigste. Die Dame erschrak darob sehr und verfärbte sich; sie wollte jedoch den Beamten von sich ableiten und drehte sich deshalb um, um anscheinend zu erspähen, woher die Töne kämen. Der Steuerbeamte mag wohl den Ort, woher gekräht wurde, errathen haben, er wollte jedoch die Dame, welche der gebildeteren Gesellschaftsklasse angehörte, nicht compromittiren, denn, als sie sich wieder zu ihm umdrehte, war er um die Ecke verschwunden.

— Seit gestern ist hier ein solches Schneegestöber, daß er bereits über einen Fuß hoch liegt. Die Klingerschlitten kreuzen sich schon; es ist daher zu erwarten, daß wir Weihnachten die schönste Schlittbahn haben werden, was uns viel Vergnügen verspricht. Man sieht hier und da Einkäufe zum Christfest machen, besonders in Spielsachen und Confect für Kinder, auch finden Marzipan-Verloosungen statt; aber man vermißt doch das rege Leben, wie sonst, die Kaufleute jeder Branche klagen über schlechte Geschäfte; es wird daber so Mancher die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben, und wird sich wohl das Sprüchwort bewähren: wer vorher rechnet, muß zweimal rechnen."

— Die beiden Wolffsohn'schen Bauplätze am Markte hier, welche bereits 6 Jahre zur Verunstaltung des Marktplatzes unbebaut dastanden, gehen jetzt ihrer Bestimmung entgegen, indem 2 hiesige Kaufleute, welche sie im Subhastationswege für zusammen 4000 Thlr. erstanden, schon tüchtig Material heranschaffen. Die neuen Gebäude werden daher wohl künftiges Jahr durch ihre Zierde die Scharte auswetzen.

*** **Strasburg**, 17. December. (O. C.) Die Königliche Regierung hat bezüglich der Aufbringung der Communal-Abgaben hierselbst unter Verwerfung der desfallsigen Beschlüsse der städt. Behörden bestimmt, daß vom 1. Januar 1875 ab die Communal-Abgaben durch Zuschläge und zwar von 100 pCt. zur Grund- und Gebäudesteuer und von 320 pCt. zur Klassen- und Einkommensteuer aufgebracht werden sollen. Die städtischen Behörden hatten 50, resp. 366⅔ pCt. in Vorschlag gebracht. Die Regierung meint nun aber, daß eine Heranziehung des Grundbesitzes zu den Communal-Abgaben mit nur 50 pCt. in gar keinem Verhältnisse zu der großen Summe dieser Abgaben stehe, zumal eine anderweite Belastung des Grundbesitzes zu Communalzwecken hier nicht vorkomme. Durch den neuen Repartitions-Modus wird allerdings die besitzende Klasse mehr belastet, dagegen namentlich die ärmere Klasse mehr entlastet, da die Klassensteuerpflichtigen fortan 30 pCt. weniger zu zahlen haben werden, als bisher. — Sicherm Vernehmen nach wird höhern Orts beabsichtigt, in nächster Zeit eine Verordnung zu erlassen, welche die Anstellung, sowie die Rechte und Verpflichtungen der Bezirks Hebeammen regelt. Auf diese Art hofft man, den auf diesem Gebiete vorhandenen Uebelständen abzuhelfen und namentlich auch in den ärmeren Klassen ein besseres Verständniß für diese Einrichtuug zu erzielen. Wie es schon Armen-Aerzte giebt, so müssen auch Armen-Hebammen angestellt und mit einem fixirten angemessenen Betrage besoldet werden, damit sie auch mit Lust und Liebe ihr Amt verwalten können.

Lessen, 14. Dezember. Ueber die Umstände bei den daselbst vorgekommenen, von uns vorgestern dem „Ges" nacherzählten Mordthaten wird demselben Bl. ferner berichtet: Eine recht traurige Geschichte spielte sich heute in unserm Städtchen ab. Ein wahnsinniger Mensch aus Dombrowken, welcher schon seit Wochen sein unheimliches Wesen trieb, seinen Schwager, seine Frau verwundet und mißhandelt, Brandstiftungen versucht und sich zuletzt in Bogdanken so gebehrdet hatte, daß an einer geistigen Störung kein Zweifel obwalten konnte, kam heute Morgen hier in Lessen an, sein Kind in einer

Wiege, das er auf einer Karre fortschob, mit sich führend. Von Bogdanken aus hatte man seine Ankunft nach Lessen gemeldet, mit der Bitte, die Verhaftung des Menschen zu bewirken. — Nachdem der Mann auf dem Kirchhofe sein Gebet verrichtet, lenkte er seine Karre der Chaussee nach Graudenz zu und so kam er bis zum rothen Kruge bei Lessen. Dorthin waren der Stadtwachtmeister, der Gärtner aus Bogdanken, der Nachtwächter und Hilfsmannschaften gegangen, um den Mann festzunehmen. Der Versuch mißglückte jedoch. Der wahnsinnige Mensch setzte seiner Verhaftung blutigen Widerstand entgegen, indem er mit einem dolchähnlichen scharfen Messer zuerst den Gärtner zu Tode verwundete und dann den Stadtwachtmeister durch mehrere gutgezielte Stiche tödtete. In wenigen Minuten lagen die beiden Männer entseelt am Boden. — Mit der größten Ruhe nahm der Mann darauf die Karre mit seinem Kinde wieder auf und fuhr seine Straße weiter, da Niemand es wagte, sich ihm zu nähern. Das Gerücht von dem entsetzlichen Vorfall durchflog sehr bald die Stadt und hunderte von Menschen brachen zur Verfolgung des Mannes auf. Der hiesige Gendarm, eben im Begriff nach Leistenau zu reiten, schloß sich den Verfolgern an. Einige der hiesigen Bürger hatten sich mit Gewehren bewaffnet, und bezeigten Lust, den Mann niederzuschießen. Der Gendarm machte die möglichsten Versuche, den Wahnsinnigen lebendig zu fangen, sie scheiterten aber daran, daß er ihn nicht anreiten konnte, da derselbe sich durch die Wiege mit dem Kinde deckte. Zu Fuße gelang ihm der Versuch auch nicht, da von all den Menschen Niemand seiner Bitte, den Wahnsinnigen mit anzufassen, Folge gab. Uebel zu nehmen war dies natürlich Keinem, denn im Falle eines verfehlten Ausgangs dieses Versuchs, hätten ein Paar Stiche die Zahl der Leichen noch vermehrt, zumal der Mann außer seinem Messer noch die Pike bei sich führte, die er dem Nachtwächter entrissen. Jetzt wollte man den Mann durch einen Schuß in die Beine wehrlos machen, aber die Ladung traf die Brust, was den augenblicklichen Tod desselben zur Folge hatte. Und so liegen sie denn vereint, Mörder und Gemordete. Es ist ein psychologisches Räthsel, wie der Mann in der Raserei von der Liebe zu seinem Kinde beseelt blieb, und wie er nach dem Blutbade, das er angerichtet, ruhig mit demselben seinen Weg fortsetzte. Ein anderes Räthsel bleibt für uns, weshalb man den Unglücklichen nicht schon längst festgemacht und in einer Anstalt für Geisteskranke untergebracht hat. Aufklärung darüber werden wir wohl durch die Untersuchung erhalten.

(Wie wir nachträglich hören, war es ein Maurergesell Namens Jablonski, welcher den Wahnsinnigen erschossen hat. Es ist ihm das Gewehr von einem Andern dazu gereicht worden)

Danzig, den 17. Dezember. Bei den heute durch den Regierungsrath Freiherrn v. Puttkamer abgehaltenen Präsentationswahlen für das Herrenhaus aus dem Landschaftsbezirke Nord-Pomerellen sind (in Stelle der verstorbenen Mitglieder Graf Krokow von Wickerode und Freiherr v. Paleske-Spengawsken) die Herren Heine-Czarlin und Pohl-Senslau mit großer Majorität gewählt worden. (Danz. Ztg.)

Königsberg, 14. Dezbr. In der Delegirten-Versammlung der gewerblichen Localvereine der Provinz Preußen am 12. und 13. d. Mts. waren folgende Vereine durch Delegirte vertreten: der Allgemeine Gewerbeverein zu Danzig, der Gewerbeverein und die polytechnische Gesellschaft zu Königsberg, der polytechnische Verein, der Handwerkerverein und der Verein selbstständiger Schuhmacher zu Tilsit, der Gewerbeverein zu Elbing, der Gewerbeverein zu Insterburg, der Handwerkerverein zu Gumbinnen, die polytechnische Gesellschaft zu Pr. Hollaud, der Handwerkerverein zu Löbau, der Bürgerverein zu Pr. Eylau. Die Versammlung constituirte den gewerblichen Central-Verein für die Provinz Preußen durch Annahme des betreffenden Statuts. Demnächst erfolgte die Wahl des Vorstandes. Zum Hauptvorsteher wurde der Regierungsrath Marcinowski, zum Beisitzer der Director der Gewerbeschule Dr. Albrecht, zum Schatzmeister der Kaufmann B. Michelly gewählt. Die Wahl des Generalsecretärs blieb vorbehalten.

÷ **Inowraclaw**, 16 Dezember. (O.-C.) Seit dem 1. Dezember v. J. ist auch hier in der hiesigen jüdischen Gemeinde ein Verein „gegen Verarmung und Hausbettelei" gegründet worden, welcher den Zweck hat, verunglückten Arbeitsfähigen durch zeitweise Unterstützung zur Arbeit wieder aufzuhelfen. Dieser Verein, welcher 163 Mitglieder zählt, hatte nun am Jahrestage seiner Begründung zur Prüfung des Rechenschaftsberichts resp. zur Decharge-Ertheilung, wie zur Neuwahl des Vorstandes eine General-Versammlung. Der ihr vorgelegte Rechenschaftsbericht weist für das am 1 Dezember abgelaufene Jahr in Einnahme durch monatliche Beiträge der Mitglieder, Schenkungen ꝛc 1762 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf. und in Ausgabe an diversen Unterstützungen 1412 Thlr. 15 Sgr. nach, so daß am Jahresschlusse noch ein Vereins-Vermögen von 350 Thlr 7 Sgr. 3 Pf. verblieb. — Die Schlesingerschen Eheleute feierten heute ihre goldne Hochzeit.

— 17. Dezember. Nachdem die Vertretungen der Stadt Inowraclaw und der Landgemeinde Grostwo der Inkommunalisirung dieses ländlichen Gemeindebezirks in die Stadt ihre Zustimmung ertheilt haben, ist gemäß §. 2,3 alinea der Städteordnung vom 30. Mai 1853 der Kreistag hierüber zu hören.

Eine anderweite Regulirung der Kommunalbezirks-Grenzen zwischen der Stadt Inowraclaw und der Landgemeinde Grostwo ist schon seit längerer Zeit für dringend wünschenswerth erkannt worden, weil einzelne Theile dieser Landgemeinde derart mit der Stadt im Gemenge liegen, auch einen so städtischen Charakter angenommen haben, daß aus ihrem Verbleiben in dem ländlichen Kommunal-Verbande mehrfache Inkonvenienzen entsprangen. Der Ausführung einer solchen Regulirung stand bisher einerseits die wiederholt ausgesprochene, entschiedene Abneigung der Mehrzahl der betheiligten Grundbesitzer und andererseits das Bedenken entgegen, daß der verbleibende Rest von Grostwo zum Weiterbestehen als selbstständige Gemeinde nicht geeignet erschien. Während nun diese Frage zu einer immer brennenderen dadurch wurde, daß in Folge des Eisenbahnbaues und des industriellen Aufschwunges die städtische Entwicklung grade nach der Seite von Grostwo hin zu gravitiren begann, scheint nunmehr eine durchaus befriedigende Lösung in der Vereinigung der ganzen Landgemeinde mit der Stadt gefunden zu sein. Gegen die Incommunalisirung von Grostwo in die Stadt haben sich nur zwei Stimmen erhoben, doch hat über die diesfällige Vorstellung der Kreisausschuß dem Kreistage folgenden Beschluß empfohlen: Die Proteste der königl Saline und der Oberschl Eisenbahn zur weiteren Berücksichtigung für nicht geeignet zu erachten und der Incommunalisirung von Grostwo mit Inowraclaw die Zustimmung zu ertheilen.

Posen, 15. Dezember. Auf Anordnung des Oberpräsidenten ist der Dekan Rzezniewski in Jarocin aus der Provinz Posen ausgewiesen und sofort über die Grenze gebracht worden.

Neumarkt, 16. December. (Friedrich Adrian Graf zu Limburg-Stirum.) Gestern Abend verschied nach langen schweren Leiden der Erbherr der Ritergüter Groß-Peterwitz und Koslau diesseitigen Kreises, Friedrich Adrian Graf zu Limburg-Stirum. Ehrenritter des Johanniter-Ordens, kgl niederländischer Kammerherr und Legationsrath a. D. Der Heimgegangene war geboren am 13. Februar 1804; sein Vater war Graf Friedrich Wilhelm, kgl. niederländischer General-Lieutenant a. D. In dem verstorbenen verliert die 1. Linie der Limburg-Stirum ihren ältesten Vertreter.

Lokales.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** (Schluß). Von dem Nachweis der Brückengeld-Einnahme im November 1874 wurde Kenntniß genommen, sie hatte betragen 2051 Thlr. 12 Sgr. oder 68 Thlr. 11 Sgr. $4\frac{4}{5}$ Pf. täglich, gegen 63 Thlr. 5 Sgr. $7\frac{4}{5}$ Pf. im Jahre 1873. Der Antrag des Magistrats, das Aversum für die freie Benutzung der Brücke durch die Beamten der K. Ostbahn pro 1875 auf 450 Thlr. zu fixiren, wurde genehmigt, zugleich aber der Magistrat ersucht, der Verwaltung der Oberschles. Bahn für ihre Beamten ein gleiches Beneficium zu gewähren, falls dieselben das volle Brückengeld verweigert haben. Die Bedingungen zur Verpachtung der städtischen Chausseen wurden nachträglich genehmigt u. zugleich die Zuschlagsertheilung für die Pacht der Chausseen, für die Culmer Chaussee an den bisherigen Pächter Hr. Cohn für 1900 Thlr. für die Lissomitzer Chaussee bedingungsweise an Hrn. Voigt für 2600 Thlr. für die Bromb. Chaussee mit 905 Thlr. u. für die Leibitscher dem bish. Pächter Heynisch für sein Gebot von 4000 thlr. Die Pacht sämmtlicher Chausseen bringt also 1875 die Sum. von 9405 thlr. ein, d. i. 852 thlr. mehr als 1874. Auf Grund des Referats der Ausschüsse beschloß die SVV. die Ausschreibung der Stadtbauraths-Stelle mit 1600 Thlr. Gehalt, statt 1300 Thlr. mit Nebeneinnahmen, nach dem 1. Januar stattfinden zu lassen. In dem Kämmerei-Etat ist bei Tit. 12 pos. 2 eine unvermeidliche Etatsüberschreitung eingetreten, es sind nämlich statt der im Etat zur Deckung des regulativmäßigen Zuschusses für die Einquartirungen an die Hausbesitzer angenommenen 1500 Thlr. bis Ende des 3. Quartals d. J. bereits 2267 Thlr. verausgabt. Auf Antrag des Magistrats wurden von der SVV. noch 1300 Thlr. außeretatsmäßig bewilligt. Der Rechnung des Bürger-Hospitals von 1873 wurde die Decharge ertheilt, und die in der Verwaltung desselben vorgekommene Etatsüberschreitung von 11 Thlr dabei genehmigt. Auf Antrag des Magistrats wurde ein Miethsrest von 10 Thlr. für die von einem verstorbenen Ziegeleiarbeiter benutzte Wohnung in dem der Stadt gehörigen Hause Bromberger Vorstadt Nro. 4 niedergeschlagen, und die sonst übliche Remuneration von 3 Thlr. für das Aufschlagen der Jahrmarktsbuden auch für 1874 bewilligt. Für das Aufsehen der Hausuhr im Bürgerschulgebäude war eben so wie für das gleiche Geschäft bei der Gymnasial-Uhr bisher eine Entschädigung von 6 Thlr. jährlich gezahlt worden, ein allerdings geringer Preis, zu dessen Erhöhung ein Antrag des Magistrats vorlag. Die SVV. beschloß unter Ablehnung des Magistrats-Antrages, welcher dem bisherigen Besorger dieses Geschäftes Herrn B. Meyer auch die fernere Uebertragung desselben für den verlangten Preis von 12 Thlr. befürwortete, den Magistrat zu ersuchen, mit Herrn Thomas ein Abkommen auf 5 Jahre zu schließen, wodurch diesem die Besorgung der Uhr in der Bürgerschule für die Entschädigung von 9 Thlr. jährlich übertragen wird. Mit dem Vorschlage des Magistrats, ein auf das Grundstück Nro. 287 Neustadt ausgeliehenes, zum 1. Januar 1875 gekündigtes Capital von 2000 Thlr. zur theilweisen Tilgung der Vorschüsse aus der Sparkasse zu verwenden, erklärte die SVV. sich einverstanden. Der öffentlichen folgte noch eine geheime Sitzung, in welcher, wie wir hören, von der SVV. das Verlangen ausgesprochen ist, daß dem seitherigen Erheber des Marktstandgeldes Bessorowski dasselbe für seine Offerte zugeschlagen werde.

— **Miska Hauser.** Von vielen Besuchern des Concerts, welches der Ungarische Geigenvirtuose Miska Hauser hier am 10 d. M. gab, wurde derselbe gleich nach dem Schlusse desselben mündlich und nachher auch noch durch Zuschriften aufgefordert, ein zweites zu veranstalten, Herr M. H. war gern bereits, diesem Wunsche Folge zu geben, konnte aber anfangs keinen anderen Tag als den 22. Dezember dazu bestimmen, der sich wegen der Nähe des Weihnachtsfestes doch wenig dazu eignete. Aenderungen, die in den früher getroffenen Arrangements nothwendig wurden, haben jetzt auch eine Aenderung des für ein zweites hier zu gebendes Concert in Aussicht genommenen Tages möglich gemacht. Es wird dasselbe jetzt bestimmt Montag den 28. Dezember stattfinden, wovon wir die Musikfreunde unter unseren Lesern hiermit in Kenntniß setzen. Eine weitere Empfehlung des Concerts halten wir nach dem ungetheilten und lebhaften Beifall, den Herr M. H. in seinem ersten Auftrten gefunden hat, für überflüssig. Bei solchen Leistungen genügt wirklch die einfache Anzeige.

— **Handwerker-Verein.** In der letzten diesjährigen Sitzung des Handwerker-Vereins hielt Herr Dr. Brohm einen Vortrag, in welchem er über die Veranlassungen und den Verlauf der Besuche sprach, welche Könige von Polen der Stadt Thorn abgestattet haben. Der erste solcher Besuche war der vom Könige Casimir d. Gr. 1343, der als Gast des Hochmeisters Ludolph König und von diesem eingeladen hierher kam. Der Vortrag konnte sich aus Rücksicht auf die Tagesstunde nur bis auf das Jahr 1598 erstrecken, in welchem Jahre Sigismund III zum erstenmale hierher kam. Nach Beendigung des Vortrages machte der Vorsitzende, Herr Buchhändler Krauß, Mittheilungen über die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten und deren Verloosung.

— **Ausstellung und Verloosung.** Die Ausstellung der von Lehrlingen hiesiger Meister gefertigten und eingelieferten Arbeiten findet am Sonntag, den 20. Dezember im Saale des Herrn Hildebrandt statt. Die Arbeiten sind womöglich schon am Sonnabend d. 19. Abends dorthin zu besorgen, jeder Arbeit ist ein Zettel beizufügen, auf welchem angegeben ist: a) der Name des Lehrlings. welcher das Stück geliefert hat, b) der Name des Meisters in dessen Werkstatt er beschäftigt ist. c) Angabe ob das Stück verkäuflich ist oder nicht, d) im Fall der Verkäuflichkeit der dafür geforderte Preis. Das Ausstellungslocal ist am Sonntag von 10 Uhr Vormittags an bis zur eintretenden Finsterniß jedem geöffnet, auch steht jedem das Recht des freihändigen Kaufs zu. Nach Maaßgabe der ausgestellten und des Ankaufs für würdig befundenen Gegenstände werden Loose angefertigt und ausgegeben, aber nur in solcher Zahl, daß durch deren Absatz der Werth der anzukaufenden Sachen und die geringen Kosten der Verloosung gedeckt werden. Die Zahl der Loose wird deshalb erst am 20. selbst bestimmt und im Ausstellungslocal auch der Verkauf beginnen. Der Preis eines Looses ist auf 5 sgr. festgesetzt.

Getreide-Markt.

Thorn, den 18. December. (Georg Hirschfeld.)
Weizen nach Qualität 56—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Roggen 48—51 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 50—53 Thlr. pro 2000 Pfund.
Erbsen 60—63 Thlr. pro 2000 Pfd.
Hafer ohne Angebot.
Rübkuchen $2\frac{3}{4}$—$2\frac{11}{12}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $18\frac{1}{4}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 18. Dezember 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{5}{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{5}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	$95\frac{1}{2}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{5}{8}$
Posen. do. neue 4%	$93\frac{3}{8}$
Oestr. Banknoten	$91\frac{11}{16}$
Disconto Command. Anth.	182
Weizen, gelber:	
Dezember	61
April-Mai 189 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	$54\frac{1}{2}$
Decbr.	$53\frac{5}{8}$
April-Mai 149 Mark — Pf.	
Mai-Juni 148 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Dezember	$18\frac{5}{12}$
April-Mai 57 Mark — Pf.	
Mai-Juni 57 Mark 50 Pf.	
Spiritus:	
loco	18—10
Decbr.	18—19
April-Mai. 57 Mark 80 Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 6%.
Lombardzinsfuss 7%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 17. Dezember.

Fondsbörse. Die Haltnng der Börse war Anfangs auf spekulativem Gebiet ziemlich fest. Plötzlich verbreitete sich jedoch das Gerücht von dem Demissionsgesuch des Reichskanzlers und wurde die Stimmung in Folge dessen sehr flau. Im weiteren Verlauf erhoben sich zwar Zweifel an der Wahrheit dieses Gerüchts und erholten sich in Folge dessen wieder die Course um eine Kleinigkeit, die Umsätze bewegten sich jedoch auf allen Gebieten in sehr engen Grenzen. Credit-Actien verkehrten fest, Lombarden flau aber in einigem Verkehr, Franzosen ziemlich fest. Eisenbahn-Aktien waren fast ganz geschäftslos, inländische Devisen blieben ziemlich behauptet, Galizier und Nordwestbahn matter, ebenso Rumänier, Bankaktien und Industriepapiere unverändert und sehr still; Disconto-Commandit niedriger aber ziemlich lebhaft. Dortmunder Union auf das Gerücht einer unbefriedigenden Bilance niedriger aber ziemlich lebhaft. Laurahütte unverändert und still. Inländische Fonds und Prioritäten still und fest. Von fremden Fonds russische beliebt; Türken, Italiener und Oesterr. Renten unverändert; fremde Prioritäten fest aber geschäftslos.

Gold p. p. Imperials pr. 500 Gr. 468 bz.
Oesterreichische Silbergulden $96\frac{1}{2}$ bz.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) 96 bz.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{3}{8}$ bz.

Produktenbörse Bei lustloser Stimmung haben sich die Preise für Getreide heut nur wenig verändert.

Weizen behauptete sich gut im Werthe. Für Roggen auf Termine zahlte man etwas mehr, während Locowaare sich zu den letzten Preisen kaum placiren ließ. Gek. Weizen 1000 Ctr., Roggen 1000 Centner. Hafer war anfänglich etwas billiger erhältlich, hat sich aber schließlich wieder vollständig erholt. Gek. 3000 Ctr. — Rüböl zeigte feste Preishaltung. — Mit Spiritus war es fest und eher etwas besser. Gek. 20,000 Liter.

Weizen loco 55—70 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 52—57 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 51—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 66—78 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 61—64 Thlr. bz.

Leinöl loco 20 thlr. bez.

Rüböl loco 18 thlr. bez.

Petroleum loco $8\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 18 thlr. 6 sgr. bezahlt.

Danzig, den 17. Dezember.

Weizen loco ist heute zu festen Preisen gekauft worden, doch war die Zufuhr klein. Zuzüglich von 70 Tonnen bereits gestern auf Approbation gekauft und acceptirt, wurden heute 350 Tonnen gehandelt und ist bezahlt für feucht Sommer- 54 thlr., roth 132 pfd. 61 thlr., ordinär 124 pfd. 50 thlr., bunt 131/2 pfd. 63, 64 thlr., hellbunt 128 pfd. 65, $65\frac{2}{3}$ thlr., hochbunt und glasig 127 pfd. 66 thlr., 130 pfd. $66\frac{1}{2}$ thlr., 133/4 pfd. 67, $67\frac{1}{2}$ thlr., 132/3, 134/5 pfd. 68, $68\frac{1}{2}$ thlr., weiß 127/8 pfd. 68 thlr., 131 pfd. $69\frac{2}{3}$ thlr. pr. Tonne. Termine geschäftslos. Regulirungspreis $62\frac{1}{2}$ thlr.

Roggen loco fest, 126 pfd. $52\frac{2}{3}$ thlr. pro Tonne bezahlt. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 50 thlr. — Gerste loco kleine 110 pfd. 52 thlr., große mit Geruch 110 pfd. $51\frac{1}{3}$ thlr., gute 110, 114 pfd. 58 thlr. pro Tonne bezahlt. — Spiritus loco und Januar-Lieferung zu 18 thlr. pro 10,000 Liter pCt. gekauft.

Breslau, den 17. Dezember.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen feine Qualitäten mehr beachtet, bezahlt per 100 Kilo. netto, weißer Weizen $5\frac{2}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr., gelber mit $5\frac{1}{3}$—$6\frac{1}{6}$ Thlr., feinster milder $6\frac{1}{4}$ Thlr., — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 5 bis $5\frac{1}{2}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste mehr Kauflust, bezahlt wurde per 100 Kilo. neue 5—$5\frac{1}{3}$ Thlr., weiße $4\frac{11}{12}$—$5\frac{1}{4}$ Thlr., weiße $5\frac{1}{3}$—$5\frac{3}{4}$. — Hafer wenig verändert, per 100 Kilogr. $5\frac{1}{4}$—$5\frac{7}{12}$—$5\frac{11}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilo. 5—$5\frac{1}{4}$ Thlr. — Erbsen matter, per 100 Kilogramm $5\frac{11}{12}$—7 Thlr. — Bohnen unverändert, per 100 Kilogr. $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{12}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—5 Thlr.

Oelsaaten gut behauptet.

Meteorologische Beobachtungen.
Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 16 Dezember.					
8 Haparanda	344,1	—9,4	N.	2	bedeckt
„ Petersburg	340,5	—10,0	O.	1	bedeckt
„ Moskau	330,6	—6,6	N.	1	Schnee
6 Memel	337,0	—1,2	SO.	1	bedeckt
7 Königsberg	335,3	—0,5	NO.	4	bedeckt
6 Putbus	334,2	—1,3	N.	1	bedeckt
„ Berlin	334,5	—0,6	W.	1	gz. bew.
„ Posen	332,3	—0,7	NW.	4	bed, Sch.
„ Breslau	328,3	—1,1	N.	4	bed, Sch.
8 Brüssel	332,7	0,8	ONO.	0	bewölkt
6 Köln	333,3	0,4	OSO.	2	trübe
8 Cherbourg	332,9	1,6	W.	2	regnerisch
8 Havre	331,1	2,8	SSO.	1	Schnee

Station Thorn.

16. Dezbr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	331,01	0,6	O2	bed.	Schnee.
10 Uhr Ab.	331,00	—1,0	O3	bed.	24,2.
17. Dezbr.					
6 Uhr M.	330,91	—2,0	NO3	bed.	Schnee.

Wasserstand den 18. Dezember 2 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Heute Mittags 12 Uhr wurden durch die Geburt eines kräftigen Knaben hocherfreut

Thorn, den 18. Dezember 1874.

Solon Goldbaum und Frau.

Herr **Dr. A. E. Brehm** wird im Artussaale am Freitag den 18. Decbr. Abends 8 Uhr über

die Steppe Innerafrika's und ihre Bewohner

und Sonnabend den 19. December Abends 8 Uhr über

die Affen und ihr Leben

sprechen. Billete zu beiden Vorträgen sind à 20 Sgr., zu einem Vortrage à 12½ Sgr., und für Schüler à 10 Sgr. resp. 7½ Sgr. bei Herrn **Walter Lambeck** zu entnehmen. An unsere Mitglieder wird Herr **F. Gerbis** Billete à 15 resp. 7½ Sgr. verkaufen.

Der Vorstand
des kaufmännischen Vereins.
G. Prowe. F. Gerbis. J. Henius.

Verein für Volksbildung.

Heute Abend 8 Uhr Sectionssitzung i. deutsch. Hause. Besprechung über das neue Unterrichtsgesetz.

Sonnabend, d. 19. d. Mts.

engl. Porterbier und Tivoli

vom Faß bei

Carl Brunk.

Huth's Restauration.

Kl. Gerberstr. Nr. 17.

Täglich

CONCERT

von meiner Haus-Kapelle.

Es ladet ergebenst ein **F. Huth**

Zimmers Restaurant.

129. Gerechtestr. 129.

Allabendlich Konzert und Vorstellung der Damen-Kapelle Schubert.



Heute Abend 6 Uhr **frische Grützwurst** bei **A. Olbeter.**

Schuhmacher- u. Schülerstr.-Eck.

Heute Sonnabend 6 Uhr frische Grützwurst bei

Rotkowski,
Gerechtestr. 459.

10,000 Pfd. rheinische Wallnüsse

sollen in 2, 3 und 5 Pfunden von Montag, den 21 Vormittags 10 Uhr an, im früher Schnoegaß'schen Lokal, Brückenstr. Nr. 20, versteigert werden

---

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein wohlassortirtes

Waaren-, Wein- und Delikatessen-Lager.

Sendungen per Bahn franco.

A. Mazurkiewicz.

Stets frische Natives-Austern.

Soeben eingetroffen:

Rang- u. Quartierliste

der Königl. Preuß. Armee pro 1874.

Walter Lambeck.

Herren- u. Damenstiefel

elegant und dauerhaft empfiehlt zu äußerst billigen Preisen die

Schuh- u. Stiefelfabrik

von

Adolph Wunsch,
Neustadt 263.

Herrenwinterstiefel

empfiehlt **J. S. Caro,**
Altstädt. Markt 295

Malz-Extract-Bier,

24 Flaschen (excl.) für einen Thaler bei

Carl Brunk.

Die Wurst- und feine Fleischwaaren-Handlung von **Georg Wakarecy,** Neustadt Elisabethstr. 264/65, empfiehlt einem hochgeehrten Publikum ihr Lager sämmtlicher in dieses Fach schlagender Artikel, als: gekochten und rohen Schinken, Cervelat-, Schinken-, Mett- und Zungen-Wurst, gekochtes Pöckelfleisch, Sülze und Preß-Kopf, Polnische, Knoblauch-, Leber- und Fleisch-Wurst. Sämmtliche aufgeführten Waaren sind stets frisch und wohlschmeckend zu haben bei

Georg Wakarecy,
Wurst-Fabrikant.

Photographien von 1 Sgr. bis zu 10 Thlr. Vollständige **Galleriewerke** als: „Schiller-Gallerie, Göthe-Gallerie, Engel's deutsche Sitte, Herrmann und Dorothea, das Lied von der Glocke, Wagner-Gallerie, Dresdener Gallerie, Faun-Album, Kaulbach's Treppenhausbilder, Oppenheim's Bilder a. d. jüdischen Familienleben ꝛc. ꝛc." in eleganten Mappen, **Stereoscopbilder, Oeldruckbilder, überhaupt Kunstartikel** in einer **über Erwarten reichhaltigen Auswahl** hält zu Festgeschenken bestens empfohlen

E. F. Schwartz.

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in **Thorn** ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Thorn bei Walter Lambeck) und bei allen Kalender-Verkäufern zu haben:

Volks-Kalender
für die Provinzen Preußen, Posen, Pommern und Schlesien.
Klein 8⁰ mit vielen Illustrationen.
Elegant brochürt **Preis 7½ Sgr.**

Haus-Kalender
für die Provinzen Preußen, Posen, Pommern und Schlesien.
Duodez mit vielen Illustrationen.
Elegant brochürt **Preis 5 Sgr.**

Die Kalender erfreuen sich seit Jahren eines allgemeinen Beifalles im Publikum, und empfiehlt sich auch dieser Jahrgang durch seinen unterhaltenden Inhalt.

Sein groß assortirtes

Uhrenlager,

Musikwerke von 2 bis 8 Stück spielend, eine **Auswahl optischer Gegenstände,** Brillen in Gold und Silber, Pince-nez ꝛc. empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken

G. Willimtzig.

Bekanntmachung.

Adressirung der Postsendungen.

Zur Sicherung schneller Beförderung und Bestellung der Postsendungen müssen auf denselben Adressat und Bestimmungsort so genau bezeichnet sein, daß jeder Ungewißheit vorgebeugt wird. Dabei sind namentlich folgende Punkte zu beachten:

1. Bei Postsendungen nach größeren Orten ist auf der Adresse die Wohnung des Adressaten möglichst genau anzugeben. Auch ist es von Wichtigkeit, daß die Wohnungsangabe stets an derselben Stelle der Adresse, nämlich unten rechts, unmittelbar unter der Angabe des Bestimmungsortes erfolge.

2. Bei der nach Berlin bestimmten Correspondenz ist, außer der Wohnung des Adressaten, der Postbezirk (O., N., NO. ꝛc.), in welchem die Wohnung sich befindet, auf der Adresse hinter der Ortsbezeichnung „Berlin" zu vermerken.

3. Giebt es mit dem Bestimmungsorte gleich oder ähnlich lautende Postorte, so ist dem Ortsnamen eine zusätzliche Bezeichnung beizufügen. Welche Zusätze für die Ortsnamen im Postverkehr als maßgebend anzusehen sind, ergiebt sich aus dem „Verzeichniß gleichnamiger oder ähnlich lautender Postorte", das zum Preise von einem Silbergroschen pro Exemplar durch Vermittelung jeder Reichs-Postanstalt bezogen werden kann.

4. Wenn der im Reichs-Postgebiet belegene Bestimmungsort zwar mit einer Postanstalt versehen, dessenungeachtet aber nicht als allgemein bekannt anzunehmen ist, so empfiehlt es sich, die Lage des Orts auf der Adresse noch des Näheren zu bezeichnen. Zu derartigen Bezeichnungen eignet sich die Angabe des Staates und bei größeren Staaten des politischen Bezirks (Provinz, Regierungsbezirk u. s. w.), in welchem der Bestimmungsort belegen ist, oder auch die Angabe von größeren Flüssen („an der Oder", „an der Elbe", „am Rhein", „am Main" ꝛc.), oder von Gebirgen („am Harz", „am Riesengebirge" ꝛc.). Nicht minder sind zusätzliche Bezeichnungen, wie „in Thüringen", „in der Lausitz" ꝛc. für den Zweck geeignet.

5. Bei Postsendungen nach Ortschaften ohne Postanstalt ist auf der Adresse außer dem eigentlichen Bestimmungsorte noch diejenige Postanstalt anzugeben, von welcher aus die Bestellung der Sendung an den Adressaten bewirkt werden bez. die Abholung erfolgen soll.

6. Wenn der Bestimmungsort einer Sendung in einem fremden Postgebiete belegen und zu den weniger bekannten Orten zu rechnen ist, so ist außer dem Ortsnamen noch das betreffende Land bz. der Landestheil auf der Adresse anzugeben.

Die Beachtung dieser Punkte wird zur Herbeiführung einer schleunigen Ueberkunft der Sendungen an die Adressaten wesentlich beitragen, und es liegt daher im eigenen Interesse der Correspondenten, die Adressen hiernach genau anzufertigen.

Kaiserliches General-Postamt.
Stephan.



Hut- u. Mützen-Fabrik

von **A. Rosenthal & Co., Breitestr. 50**

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zum Weihnachtsfeste zu billigen Preisen.

Herren-Stiefel werden wegen Aufgabe des Artikels zum **Kostenpreis** verkauft

---

Walter Lambeck

empfiehlt aus seiner **Weihnachts-Ausstellung** ganz besonders folgende Prachtwerke:

Deutsches Leben in Haus und Familie, in Aquarell-Farbendruck 17 Thlr. 15 Sgr. — **Illustrirtes Kräuterbuch** von Adolph Schrödter, in eleganter Prachtmappe 11 Thlr. 10 Sgr. — **Natur und Herz,** mit Stahlstichen, 6 Thlr. — **Deutsche Kunst** in Bild und Lied von Albert Traeger, 5 Thlr. 20 Sgr. — **Blätter und Blüthen** deutscher Poesie und Kunst, 6 Thlr. 20 Sgr. — **Lieder, Balladen** und Romanzen, 4 Thlr. — **Album für Deutschland's Töchter,** 4 Thlr. — Konewka, Zerstreute Blätter, 3 Thlr. — **Fouquè,** Undine, 3 Thlr. **Münchhausens** Abenteuer 1 Thlr. — Hartmann, Märchen, Illustr. von Doré, 4 Thlr. — Geschichte von der Geburt unseres Herrn, 3 Thlr. — Das Schachtfeld von **Gravelotte** in 24 Originalzeichnungen, 5 Thlr. — Müller, Illustrirte Geschichte des deutsch-französischen Krieges, 2 Bände 5 Thlr. — **Ludwig Richter's** Illustrationen zu Horn's Schriften, 2 Bände 9 Thlr. — **Deutsche Minne** in Bild und Lied von Eugen Klimsch, 4 Thlr. — **Immermann's Oberhof.** Illustrirt 4 Thlr. 15 Sgr. — **Ehret die Frauen** Weibliches Leben von Eduard Schultz, 4 Thlr. 15 Sgr. — **Polko, Hausgarten.** Sammlung von Citaten, 3 Thlr. 20 Sgr. — **Polko, Brautstrauß,** 6 Thlr. — **Bismarck's geflügelte Worte** in Wort und Bild 4 Thlr.

Neu. **KAIS. WILH. WUNDERKÄSTCHEN.** Neu.

Dieses von uns erf., für Damen jeden Alters passende, eleg. praktische, orig. und bef. staunend billige **Weihnachts-Präsent** à 5, 6, 8, 10 bis 15 Reichsm., versenden bei Franco-Zusendung innerhalb ganz Deutschland franco.

Gebrüder Gutmann, Berlin S., Oranienstr. 140.

Neu. Bestellungen erbitten schleunigst, um rechtzeitig liefern zu können. Neu.

Schaukelpferde

nebst vielen andern zu Weihnachtsgeschenken sich eignenden Gegenständen empfiehlt

K. Schliebener,
Gr. Gerberstraße.

Wickbolder-Märzen, Tivoli, Königsberger (Schifferdecker), **Braunsberger** (Bergschlößchen), so wie **Erlanger, Wiener, Nürnberger** u. a. S. empfiehlt in Gebinden u. Flaschen von vorzüglicher Qualität

Carl Brunk.

Die beliebten

Damenkalender

sind wieder eingetroffen bei

E. F. Schwartz.

Mein reichhaltiges

Gold- und Silber-Waaren-Lager

empfehle zum Weihnachtsfeste zu billigen Preisen

Carl Bähr.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als

Tapezier u. Dekorateur

niedergelassen habe, und werde ich stets bemüht sein alle in dies Fach einschlagenden Arbeiten prompt und billigst auszuführen.

Achtungsvoll
Bernhard Korzelius.
Neustädt. Markt 212 im Stern



Spickbrust und Käulen offerirt **Carl Spiller.**

Festgeschenke!

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn ist zu beziehen:

Alberti, Eduard (Dr. phil. und Docent a. d. Univ. Kiel), **Gretchen.** Erzählung aus der Heimath. Min.-Ausg., Eleg. geh. 2,10 Mark (21 Sgr.), geb. m. G. 2,70 Mark (27 Sgr.)

Williams. Mary C., Pearls of Poesy or Selections from British Poets. **Third** edition. Min.-Ausg. Geb. m. G. 4,20 Mark (1 Thlr. 12 Sgr.)

Schmidt, Dettmar (Dr. phil. Diaconus in Kohren.) **Taschenpostille.** Kurze Betrachtungen über die Sonntagsevangelien mit passenden Liederversen. Geh. 1,80 Mark (18 Sgr.), geb. 2,70 Mark (27 Sgr.)

Paladun Müller, J. (Propst in Marvede). **Der evangelische Pfarrer und sein Amt.** Pastoralbetrachtungen. Aus dem Dänischen übersetzt von **E A Struve,** Dr. phil. Geh. 6 Mark (2 Thlr.), geb. 7,20 Mark (2 Thlr. 12 Sgr.)

K. von Wechmar,
Verlagsbuchhandlung in Kiel.

Eine aus Kern gearbeitete

kieferne Mühlenwelle,

22" scharfkantig, 26' lang, sowie eine große Quantität eichene

Bohlen u. Brackschwellen,

runde auch platte, geeignet für Maschinenbauer, Böttcher und Stellmacher, habe ich billig zu verkaufen auf meinem Platze an der Weichsel bei Podgorz

G. Klix,
Schiffsbaumeister.

Graupen, Wiener Gries u. Buchweizen-Grützen empfehlen

L. Dammann & Kordes

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir mein Lager von

Schuhen und Stiefeln

jeder Art zu außergewöhnlich billigen Preisen zu offeriren

S. Behrendt,
Brückenstraße 38

---

200 Scheffel rothe Speisekartoffeln habe ich comissionsweise zu verkaufen **Carl Spiller.**

Gefütterte Morgenschuhe

in allen Größen vorräthig bei

J. S. Caro, Altstädt Markt 295

Vom 1. Januar ist Bäckerstr. 245. 1 Tr., ein elegant möblirtes Zimmer auf Verlangen mit Kabinet zu vermiethen.

Bin vom 19. d. M. bis 4. Januar incl. nicht zu consultiren.

Beschorner,
Zahnarzt.

Eine neue Sendung importirte Ostindische und Havanna-Cigarren, Havanna-Ausschuß, Rollen-Varinas und Blätter ist angelangt und empfehlen diese so wie unsere anderen reichhaltigen Tabaks- & Cigarren-Sorten.

L. Dammann & Kordes.

Liqueur-Figuren, Schaum-, Mandel-, Marzipan-Confekt, und verschiedene Sorten Weißzeug, zu den billigsten Preisen zu haben bei

E Schulze, Neustadt Nr. 17.

Zum Weihnachtsfest.

Täglich frischen Königsberger Rand-Marcipan. Baumconfeckt, das Pfund 12 Sgr. bis 1 Thaler empfiehlt zur gütigen Beachtung **R. Feldt**
Brückenstr 39.

Zum Weihnachtsfeste empfehle ich mein

Handschuhlager

verschiedener Sorten zu möglichst billigen Preisen.

Herrmann Dressler jun.
Brückenstr. No. 44.

Beste neue

franz. Wallnüsse,

à Pfd. 3 Sgr., bei Ballen billiger.

Feine franz. Catharinen-Pflaumen,

à Pfd. 4 und 6 Sgr.

sowie sämmtliche Colonialwaaren en gros und en détail, empfiehlt zu billigen Preisen

C. A. Guksch.

Sämmtliche deutsche

Classiker,

Prachtwerke, Gedichtsammlungen und einzelne Dichter, Atlanten, Wörterbücher ꝛc. in eleganten Einbänden hält in reichhaltigster Auswahl zu Festgeschenken bestens empfohlen die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Weißen und gelben Wachsstock empfiehlt **A. v. Blumberg.**

Frisches Gemüse in Blechbüchsen, Pflaumenkreide, Preißelbeeren, trockene Pflaumen empfiehlt **A. v. Blumberg.**

---

2 Stuhlschlitten hat zu verk. Gründer, Stellmachermstr., Hohegasse.

Am 6 Jan. 1875 Anfang der I. Classe.

Kgl. Pr. 151. Staats-Lotterie.

Hierzu verk. u. vers. **Antheilloose:**

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Mrk. 58,	29,	14½,	7½,	4,	2,	1

geg. Postv. od. Einsend. d. Betrages.
Staats-Effect.-Hndlg Max Meyer
Berlin, Leipzigerstr. Nr. 37. (H. 15332).
1. ält. Lott.-Gesch. Preuss gegr. 1855.

W księgarni **Ernesta Lambecka** w Toruniu wyszedł i jest do nabycia w wszystkich księgarniach i u introligatorów

Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski
z drzeworytami
na rok zwyczajny
1875.
Cena 5 śgr.

Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok piętnasty i tak jest piękny pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

In Folge meiner Versetzung ist meine Equipage, bestehend aus 2 Wagenpferden, einem halbgedeckten und einem offenen Wagen, Geschirren, Stallutensilien ꝛc. alsbald zu verkaufen.

Thorn, den 18. Dezember 1874.

Dieterich, Oberzollinspector.

Ein Laden mit Schankwirthschaft, zum Material-Geschäft eingerichtet, ist zu vermiethen Copernicusstr. 210.

---

1 möbl. Zimmer mit Beköstig. zu verm. Zu erfr. Brückenstr. 25/26 im Laden.

Es predigen

Sonntag, 20. Dezember. **Dom. IV. Advent.**

In der altstädt. ev. Kirche.

Vormittag Hr. Pfarrer Gessel.
(Vor- und Nachmittag Collecte für Synodalzwecke.
Militär-Gottesdienst um 12 Uhr. Hr. Garnisonpfarrer Vetter. (Abendmahlsfeier.)
Nachmittag Hr. Superintendent Markull.

In der neustädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pf Schnibbe.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**